

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Tägliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

17. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Frauenfreund“

Saalkreisches Tageblatt.
 Preis 20 Pfg. monatlich frei im Haus.
 Mit Beilage der „Halle'schen Familienblätter“ monatlich
 30 Pfg. mehr.
 Zweck des Blattes: A. Verbreitung v. Kenntn. u. Belehrung.
 B. (mit den „Halle'schen Familienblätter“) 2.10
 Vertriebspreis außer Beilage.
 Druckerei-Preis 20 Pfg. pro Zeile, außerdem Belegen 20 Pfg.
 Beilagen 12 Pfg. pro Zeile. Belegen nach Vereinbarung.
Haupt-Expedition:
 Große Ulrichstraße 16 (Gang zum Saalbahnhof).
 Besucht täglich (außer Sonntagen) nachmittags zwischen 3-5 Uhr.

Halle'sche Neuzeit Nachrichten.
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Wilhelm Teich (Halle), Theater, Saalbahnhof 20.
 E. Weber (Halle), Halle, am Saalbahnhof 20.
 Alfred Hennig (Halle), Halle, am Saalbahnhof 20.
 (Halle) in Halle a. S.
 Redaktion: Große Ulrichstraße 16 (Gang zum Saalbahnhof), Treppe B
 Sprechstunden 4-6 Uhr nachmittags.
 Für Abnahme unvorbehalten die Geschäftsstelle des Verlegers.
 Druck und Verlag von H. Schulz in Halle a. S.
 — Fernsprecher 312 —

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

Neuere Ereignisse.

Heute nachmittag trifft der Prinz von Asturien mit der spanischen Sondergeschandtschaft in Berlin ein.
 Die Seuchenkommission der ausländischen Bergleute im Ruhrgebiet hat an den Reichsanwalt ein Telegramm geschickt, das derselbe beantwortet hat.
 Graf Wintz von Stolberg-Bernsdorf, Mitglied des Herrenhauses und Hauptbesitzer auf Bärenburg, ist am Montag gestorben.
 General von Trotha meldet über Angriffe der Gortentotten auf Transportschiffe, die zurückgeschlagen wurden.
 Erzengel A. von Mengel ist seit Montag bedenklich erkrankt.
 Die Handelsreise werden, laut Beschluss des Senatorenkomitees, im Reichstag am Donnerstag zur Beratung kommen und einer Kommission überlesen werden.
 Nach einer Erklärung der „Reichs-Allg. Ztg.“ soll bei einigen Bataillonen der Armee die Zweckmäßigkeit einer Feldbesetzung ausprobiert werden.

Eine Ueberraschung im Reichstag.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns aus Berlin 6. Februar geschrieben: „Kaum ein Tag ohne parlamentarische Ueberraschungen! Auch heute gab es wieder eine solche. Nicht Eilbeschlüsse wegen, dessen Wichtigkeit in dritter Lesung debattiert verabschiedet wurde. Es handelt sich hierbei darüber, daß der Reichstag an den jüngst geleisten Beschlüssen zweiter Lesung unabänderlich festhält. Aber die Verhandlung über die Interpellation der freisinnigen Parteipartei wegen der Schiffahrtsabgaben hatte man sich anders gedacht. Nicht es doch ursprünglich, Graf Bülow drehte darauf, die Interpellation selbst zu beantworten an Stelle des zünftigen preussischen Ministers v. Budde. Heute aber war der Platz des Reichsanwaltes leer, an der Bundesratsseite sah einheim Staatssekretär Graf Posadowski, der sich bereit erklärte, die Abwägung der Interpellation, für die Abg. Kämpff sprach, zu betreiben. Die Rede des Herrn Kämpff fügte auf dem Widerspruch zwischen der Regierung des Reichsanwaltes bei der Unterberatung im Dezember v. J. und der Erklärung des Ministers v. Budde bei der Konradabende im preussischen Landtag. Graf Bülow hatte bereits, daß der in Betracht kommende Artikel 51 der Reichsverfassung das Recht der Einzelstaaten bestimme, für die Befreiung der deutschen Städte Abgaben zu erheben. Herr v. Budde aber führte die Sache darauf hinaus, daß durch die Einführung von Schiffahrtsabgaben in Preußen die Reichsverfassung nicht verletzt werde, weil es sich lediglich darum handele, die zwischen dem armen Osten und dem reichen Westen bestehenden Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten in Bezug auf die Schiff-

ahrt zu beseitigen. Die preussische Regierung ist also der Meinung, daß sie, wenn sie zu diesem Zwecke Abgaben einführt, durchaus in dem Rahmen bleibe, den die Reichsverfassung gestattet, daß mithin ein besonderes Reichsgesetz nicht erforderlich ist. Von diesem Standpunkt aus denkt sie natürlich nicht daran, bei der Reichsregierung vorzeitig zu werden wegen entsprechender Veränderung der Verfassung.
 Die Reichsregierung andererseits will nach der heutigen Erklärung des Grafen Posadowski ein begünstigtes Vergehen abwarten. Sie kann also — und will offenbar auch — bis in alle Ewigkeit warten. In der Tat eine verblüffende eifrige Verfolgung der staatsrechtlichen Seite der Sache! Der Bundesrat prüfte, bestimmte ein Redner der Linken, begünstigte demnach geradezu einen Tarifabschlussumsatz des östlichen Zentrums. Dem darüber ist man sich klar, daß durch die Schiffahrtsabgaben auf Rhein und Elbe der Import ausländischer Getreide erschwert werden soll, daß es sich also um eine reine Schutzmaßregel handelt. Wie werden sich nun die anderen interessierten Bundesstaaten Hessen, Baden, Bayern und Sachsen verhalten, wenn die mit den Schiffahrtsabgaben bedachte preussische Wasserstraßenanlage Gesetz werden sollte ohne gleichzeitigen Erlaß eines entsprechenden Reichsgesetzes? Von der beifälligen und der höchsten Regierung ist bekannt, daß die Einführung von Schiffahrtsabgaben für unvereinbar mit den Rechtsgrundsätzen erachtet, und Prinz Ludwig von Bayern ist ein erklärter Gegner der freien Schiffahrt. Diese Staaten werden durch die Schiffahrtsabgaben am Ende in Mitleidenschaft gezogen.
 Der behäbige Wünderer Abg. Del hielt namens des Zentrums eine Rede zugunsten der Schiffahrtsabgaben, wie sie kein preussischer Landtagsmitglied agitativer halten konnte. Der Führer der preussischen Konventionen Abg. Graf Limburg-Styrum u. B. äußerte sich referenziell auch hinsichtlich der Rhein-Schiffahrtsabgabe. Von Belang ist bekanntlich, wie der ausländische Rheinsektor Holland auf Grund der Rhein-Schiffahrtsabgabe sich zu der Einführung von Abgaben preussischerseits stellen wird. Minister v. Budde freilich soll zu der Rhein-Schiffahrt interessanten eingekürzt haben: „Mit Holland werden wir schon im Einvernehmen kommen!“ (Siehe den Spezialbericht. Red.)

Zwei Entscheidungen im preussischen Abgeordnetenhaus.

Aus Berlin, 6. Februar, wird uns geschrieben: Der Saal des preussischen Abgeordnetenhauses bis in die Ecken hinein besetzt, ein ununterbrochenes Stimmengewirr lebhaft geäußerten Meinungsäußerungen, oft bis zum Brausen aufjohlend, Geste in Hände auf den Tribünen, sogar die mehrfach löblichen und löblicherweise Beamteten des Hauses von der letzten Nervosität ergriffen, die von der Spannung hervorgerufen wird, die seinen Betätigungspunkten, die des Mannsprisits für die Reaktionen harrten, in noch munterer Bewegung als sonst — das alles deutete auf große Ereignisse. Gewiß gibt es heute eine Rede des Grafen Bülow, so hieß es. Es wurde interessant jene, wie sich Graf Bülow mit der Mehrheit der Rechten auseinandersetze, die trotz der agitativen Handelsverträge bei der Ablehnung des Rhein-Hannover-Kanals verblüht. Aber der Herr Reichsanwalt und Ministerpräsident erschienen nicht. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr v. Budde, ersatz das Wort. Er sagte u. a.

darüber, daß das Kanalschiff mit finanziell unaufrichtbaren Vätern belastet worden sei. Man merke, auch die Regierung hat keine rechte Freude mehr an dem Wasserstraßenplan, der fortwährend von den Wünderern der Parteien verändert wird und bei alledem doch nicht zum Abschluss kommt.
 Wie auch das Ereignis einer Kanaleröbde aus, so war das Verbleiben der Abgeordneten nicht vergeblich, denn zwei Bestimmungen erfolgten: die neuen Abträge über die Einführung des Schiffsmonopols auf den Rhein-Hannover-Kanal und über die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den Etrömen wurden angenommen. Wörher hatte noch eine ziemlich scharfe Auseinandersetzung zwischen dem Direktor des Bundes der Landwirte Abg. Sahn und dem Finanzminister Herrmann v. Helldorf stattgefunden. Herr Sahn behauptete, unter Protekt und Spottgedächtnis der Linken, die agrarische Bewegung habe Del auf die durch den Kanalbau erzeugten Bögen getroffen. „Del ins Feuer gegeben“, regelte der schlagfertige Herr Sahn, die agrarische Bewegung verflüchtigte sich das Interieur. Die Redner zur Spezialabende die einzelnen Kanalspezifischen wurden nur von etlichen Gortentotten angehört. Es war zu bezeichnen, mit welcher Kraft der Jüngling derjenige, der gerade auf die Tribüne stand, die Anrede aufrecht erhielt, die Besammlung ist ganz Ohr. Es lag eingetragenen förmlich aus, wenn der Redner allertier sorgfältig präparierte schimmernde Fragen an das Haus richtete, rhetorische Fragen, es man dies oder jenes verantworten könne und wolle, es man die von dem Redner vorgebrachten guten Gründe widerlegen könne usw., und wenn solcheartigen Rednerwörungen augenblicklich nicht den allermindesten Einbruch auftragen würden. Im 4. Uhr nachmittags wurde der dringliche Ruf „Vertagen!“ laut, ein „Wünder“, dem Präsident v. Richter allabend entsprach. (Vergleiche den Spezialbericht. Red.)

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

• Berlin, 6. Februar. (Sohnnachrichten.) Der Kaiser unternahm heute morgen den gewöhnlichen Spaziergang im Ziergarten, empfing dann im festlichen Schloß den Grafen Alexander Wintz und hörte die Berichte des Ministers v. Bosenfeldt und des Oberst des Justizministers, Witt. Graf Hans Dr. v. Luccas. — Die Besetzung im Hinblick des Prinzen Ettei-Friedrich überleitet fertig fort. Seit Freitag weilt der Prinz bereits täglich kurze Zeit außerhalb des Palastes, in den Wärdern schließt er andauernd und ruhig. Die Kaiserin, die noch in Potsdam weilt, unternimmt regelmäßig größere Spazierfahrten. Die hohe Frau wird morgen früh nach Berlin zurückkehren und voraussichtlich am dem am Mittwoch stattfindenden Hofball teilnehmen.
 — (Der Kronprinz) hat am Montag im „Stenographen Informativ“ unter dem Namen eines „Grafen v. Ravensberg“ eine Reihe nach Stenographen angeordnet. Hierzu schreibt man dem „S. Z.“ aus Cannes: Seit Beginn des Winters ist es kein Geheimnis mehr, daß der deutsche Kronprinz den ebenso lebhaften wie begeisterten Wunsch hegt, die lange Trennung von seiner Frau, der Herzogin Cecile, die sich im Kreise ihrer medienberühmten und mühevollen Verwandten hier aufhält, durch einen Ausflug nach der Riviera zu unterbrechen. Dieser Wunsch sollte schon vor einigen Wochen stattfinden, wurde dann aber auf unbestimmte Zeit aufgeschoben, weil in Berlin doch allerlei Bedenken aufstiegen, den Kronprinzen des deutschen Reiches die offizielle Hauptaufsicht der französischen Republik in Anbetracht nehmen zu lassen. Dieser Schwermüde will man nun aus dem Wege gehen, indem der Kronprinz inoffiziell kommt, und die staatspolitischen Bedenken nach den Regeln internationaler Höflichkeit seine Anwesenheit harrte. Das war alles, und wenn auch die Stadt, in der sie wohnten, wegen ihrer Umgebung und ihrer reizenden Parkanlagen berühmt ist, es war das Alte, ewig Bekannte und hier langte ohne Neues, Ueberraschendes auf.
 „Aber wo ist Graf Helmar geblieben?“ fragte der Kommerzienrat, als er gewahrte, daß die beiden Damen allein waren.
 „Er kommt mit dem nächsten Zuge, es war ihm unmöglich, uns zu begleiten, er bekam nicht eher Urlaub; aber waren Sie nicht schon in Ravensstein?“ fragte die Gräfin zurück.
 „Ja, wir waren gestern Abend dort.“
 „Dann ist es wirklich sehr lebenswunderlich, daß Sie heute in aller Frühe wieder gekommen sind, um uns abzuholen.“
 „Wir sind schon gestern Abend wieder fortgefahren“, entgegnete der Kommerzienrat mit verlegener Miene; als sei es ihm unangenehm, die Sache hier auf dem Bahnhof weiter zu erörtern, setzte er ablenkend rasch hinzu: „Sie haben gewiß gehört, Frau Gräfin, wollen Sie so gut sein und mit den Schreien gehen, damit ich inzwischen alles besorgen kann, und vielleicht geradenfalls Sie sich so lange im Wartesaal, ich werde hoffentlich bald abgehertigt!“ er führte die Damen in den kleinen Saal, der von Wärdern ganz leer war.
 „Das ist von untern Verwandten in der Tat eine sehr große Kuierkammer.“ sagte die Gräfin, dabei langsam in dem kleinen Räume auf und abwandend, während ihrer Tochter sich langsam wieder in einen der Sessel niederließ und es sich bequem machte, als ob die Aufenthalt hier auf längere Zeit berechnet sei. In der Mutter lebte eine größere Unruhe, sie konnte Baldwin'sen Schläfrigkeit niemals recht begreifen. Wenn die einmal einen Mann feierte, der häßliche Leidenenschaften besaß, so bildete sie alles, nur weil sie nicht Spannfahrt des Geistes gewohnt war, um sich zu irgend einem Abdrückende auszurufen, deshalb glaubte die Mutter in Alwin für ihre Tochter den bestenfalls Lebensgefährten gefunden zu haben. Der junge Braunmüller

Die Erben von Ravensstein.

Noman von Ludwig Hübner.
 (Fortsetzung.)
 (Madame verlesen.)
 Die Mutter wurde stets bitter, wenn sie von dem Verstorbenen sprach; sie klagte ihn als Spieler an, der sie mit seiner blinden Leidenschaft zu Grunde gerichtet habe. Aber die Tochter dachte daran nicht, sie wußte nur, daß sie sehr glücklich und stolz gewesen war, wenn der schöne, stattliche Mann sie einmal auf den Arm genommen und gehändelt hatte. Sie war kein lieblich gewesen, und wenn er mit der Mutter in einen heftigen Konflikt geriet, dann war er ruhig geworden, sobald er seines Töchterchens ansichtig geworden. Sie konnte dem Verstorbenen nicht zürnen, er hatte einmal nicht verstanden, so kühl rechnend und nüchtern durch das Leben zu gehen wie die Mutter. Sie gab deshalb auf ihre Frage keine bestimmte Antwort, sondern entgegnete ausweichend: „Ich werde nur den herhalten, den ich wirklich liebe.“
 Die Gräfin hielt es nicht für nötig, schon jetzt diese Ansichten zu bekämpfen. Solche Ueberzueglichkeit war ja nicht ernst zu nehmen. Welch junges Mädchenherz hat nicht endlich doch vernünftigen Anschauungen Raum zu geben, wenn eine Geschichte kommt. Die Lampe im Abteil brannte so trübe, das Fortrollen des Juges hatte etwas so Unschlauerndes, und es war am besten, das Gespräch abzubrechen und die Augen wenigstens zu schließen. Jetzt einzuschlafen wagte sie freilich nicht, obwohl sie den Schaffner gebeten hatte, ihr zu melden, wenn man umziehen und auf die andere Waise übergeben müsse, fürchtete sie doch, der Mann könne es verpassen und sie auf dieser Bahn ruhig weiterfahren. Baldwin dagegen überließ sich jetzt mit der Sorglosigkeit der Jugend der Einzigkeit des Schlafmüdes.
 Der Schaffner fand sich aber doch zur rechten Zeit ein und ersuchte die Herrschaften umzusetzen, und nachdem auch

diese Fährlichkeit überstanden war, verjuchte die Komtesse, rasch wieder einzuschlafen. Es gelang ihr mit dem Schlafbedürfnis ihrer neunzehn Jahre, und die Mutter folgte ihrem Beispiel. Sie konnte sich jetzt einige Stunden der Ruhe überlassen, denn der Zug brachte sie erst am Morgen an ihr Ziel. Als der Schaffner endlich „Station Forchheim“ rief, wurden beide aus ihren Träumen geweckt und blickten ziemlich schlaftrunken zum Fenster hinaus.
 „Ach, meine Herrschaften, ich freue mich. Sie hier begrüßen zu können“, ließ sich eine belle Stimme vernehmen; die Gräfin öffnete rasch völlig ihre noch schlüfrigen Augen und sah zu ihrer angenehmen Ueberraschung den Kommerzienrat vor sich stehen.
 „Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie uns hier erwarten, ich glaube Sie schon in Ravensstein“, sagte sie deshalb freundlich und streckte ihm die Hand entgegen, noch ehe sie das Abteil verlassen, das der Schaffner eben geöffnet hatte.
 „Ich dachte mir, daß Sie mit dem Zuge aufkommen würden, und war deshalb auf den Bahnhof geeilt. Ich freue mich, daß Sie glücklich angelangt und die Strapazen der Fahrt überstanden haben —“ und in seiner freundlichen und doch nicht allzu unterwürigen Weise sah er den beiden Damen aus dem Abteil. „Komtesse, Sie sehen so frisch und rosig aus, als ob Sie gar nicht einen so langen und aufstrengenden Weg zurückgelegt hätten.“
 „Ich habe die Nacht geschlafen“, entgegnete Baldwin lächelnd. Sie fühlte sich auch wirklich nicht ermattet, nachdem sie die Wände des Schlafes völlig von sich abgeschüttelt hatte, überließ sie sich rasch dem Zuber, den die Fremde auf sie ausübte. Eine kühl, aber nicht unangenehme Luft wehte, und von allen Seiten geröhnten schon mächtige Berge herüber. Diese Gegend war schön, selbst in den Tagen des Spätherbites, und sie war ja bisher so wenig aus ihrer Vaterstadt hinausgekommen, nur zweimal in das kleine Nest, wo der Kommerzienrat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050208019/fragment/page=0001

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathausstr. 2,

empfeht sein großes Lager selbsthergestellter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu realen, denkbar billigen Preisen unter langjähriger Garantie.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

als Salons, Wohn-, Speise-, Herren- u. Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen in jedwachen Designen und allen gangbaren Holzarten stets in überaus großer Auswahl in meinen großen hellen Werkstätten in eintrübe sowie reichere Ausführung aufgestellt. — Die Verfertigung stelle ich dem geehrten Publikum ohne jegliche Ausdrücklichkeit jederzeit gern anheim. Zeichnungen, Kostenaufschläge und Aufstellungen bereite willig und kostenlos ohne irgend welche Verpflichtung. Lieferung durch eigene Gespanne frei Haus.

Telephonnr. Nr. 759. **Bernh. Grunwald, Tischlermeister, Rathausstr. 2, neben dem Sparfassen-Gebäude u. Bauer's Branereei.**

Petroleum.

Wenn Sie Wert auf eine gute Beleuchtung legen, fordern Sie stets das rein

amerikanische Petroleum der

Deutsch-Amerikanischen Petroleum - Gesellschaft,

welches bei 15° Celsius ein spezifisches Gewicht von zirka 800 Gramm hat.

Dieses Petroleum ist in allen Geschäften, wo nebenstehende Plakate aushängen, zu haben.



Monatszählungen

Musik-Werke
Polyphone selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten Zithern und Saiteninstr. Violinen, Mandolinen etc.

Grammophone
garantirt echt, neueste Typen mit Trompetensarr Automaten mit Goldschwarz.

Phonographen
Meisterwerke der Feinmechanik, mit Hartgummiwalzen, auch für eigene Aufnahme!

Photographische Apparate
nur bekannte Marken: Goerz, Voigtlander, Lloyd, Kodak etc., modernte Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel. Anleitung für Anfänger.

Goerz
Triebler-Sinocles
Höchste Lichtstärke

Jagd-, Theater- und Reisegeräte, Feldstecher, Armes- u. Ziel-Fernrohre, Ordbel, Beschickung.

Bial & Freund, Breslau II
Linsen-Preis. No. 84. oder Musikwerke 1/2 grat. u. frei.
Linsen-Preis. No. 84. u. photograph. Apparat. 1/2 gratis.

Vertreter gesucht!

Cornedbeef „Marke Bintz“

aus der Cornedbeef-Fabrik Walter Bintz, Hamburg, **alleiniger Lieferant** der Kaiserlichen Marineestation der Ostsee 1905/6, Lieferant des Kriegsministeriums.

Cornedbeef „Marke Bintz“ wird durch diese Lieferungen an die höchsten deutschen Behörden als anerkannt **bestes Fabrikat** gekennzeichnet.

Man verlange ausdrücklich „Marke Bintz“, nur dadurch wird für die richtige Ware aus obiger Fabrik Gewähr gegeben.

Fabrik-Niederlage für Provinz Sachsen in **Magdeburg** bei **Herm. Jürgensen,** Telephon 910.

Neu! Butterkäse Neu!

a Pfund 50 Pfennig,

ist das Ideal aller Käsefreunde, beides verbindet vorzüglichem Geschmack mit leichter Verdaulichkeit und großem Nährwert. Butterkäse wird am Besten getrocknet und macht Butter fast einbehaltlich.

Verkaufsstellen durch weiße Plakate im Schaufenster kenntlich.

Alleinvertrieb nur an Wiederverkäufer.

Fernsprecher 2042. **Aug. Linnecke, Magdeburg,** Heydenstraße 8. Vertreter für Halle u. Umg.: Franz Ehrlich, Halle.

Bau- und Möbeltischlerei August Hesse, Gellikerstraße 31, empfiehlt sich zur Ausübung aller ins Fachschlagender Arbeiten. Reparaturen und Aufpolieren. **Halle** g. Wilmshof, Timmermann, Gumburg, Richterstr. 33.

Gustav Moritz sen. Martinsberg 15. Fernsprecher 168. **Weingrosshandlung.**

für Frauenleiden, aus Blütdung, **Gossmann u. Frau,** Leipzig-Vindenu, Völsche, 34. Berl. Sec. Bruch. u. Frangob. geg. 30 Briefm.

Waschgefäße dauerhaft, billig. **Zander, G. Klausstr. 12.** Mitglied des Rabatt-Spar-Bernds.



Nur Karl Koch's Nahrungswieback

kommt seiner Zusammenlegung u. Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und gütlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern, wenn sie gedulden sollen.

Karl Koch's Nahrungswieback.

Sie haben in 10, 20, 30 u. 60 Fig.-Läden in den Apotheken, Drogerien, Kolonialwarenhandlungen und den bekannten Verkaufsstellen.

Hustenheil

vorzüglich bei Husten u. Heiserkeit. **Paket 10 u. 25 Pfg.** 1 Überall käuflich!

Aufheilige Fabrikanten!

Knappe & Würk, Leipzig

Verkaufsstelle: A. Herrmann, Gr. Ulrich- u. Steinstr.-Ecke.